Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 104 (1959)

Heft: 12-13

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, März 1959, Nr. 2

Autor: Anderegg, Albert / Hausammann, C.-E

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN

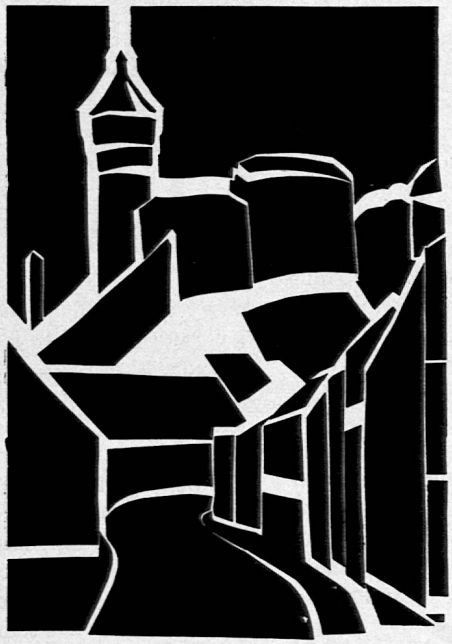
Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 47. Jahrgang März 1959 Nr. 2

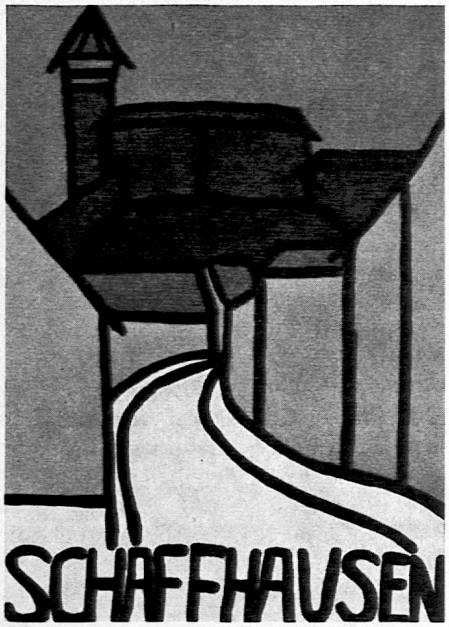
Von der Architekturstudie zum Plakat

Fortsetzung

3. Sekundarklasse, Knaben

Albert Anderegg, Neuhausen a. Rh.





Links: Komposition schwarz-weiss, Papierschnitt, Format 32×23 cm

Rechts: Farbige Gestaltung mit Konturen, Deckfarben, Format 62×44 cm

Als ich sah, dass die Klasse einigermassen begriffen hatte, wie ans Architekturzeichnen herangegangen werden muss, durfte ich einen Schritt weiter gehen.

Bekanntlich ist die Feste «*Munot*» das Wahrzeichen von Schaffhausen. Als unverwechselbares Bauwerk von imposanten Ausmassen beherrscht er die vielgieblige Altstadt und die Schifflände am Rhein. So wollten wir uns an seinen Formen versuchen.

Den eingeschlagenen Weg wollte ich nicht einfach so fortsetzen, dass schliesslich die Schüler überdrüssig an die Arbeit herangehen würden. Da wir einen herrlichen Sommer hatten und ein wahrer Strom von Touristen nach Schaffhausen und an den Rheinfall flutete, schien es einigermassen naheliegend, dass wir den Munot im Sinne der Fremdenverkehrswerbung studieren und verwenden könnten. Und ebenso naheliegend war, dass er sich als Plakatfigur geradezu aufdrängte.

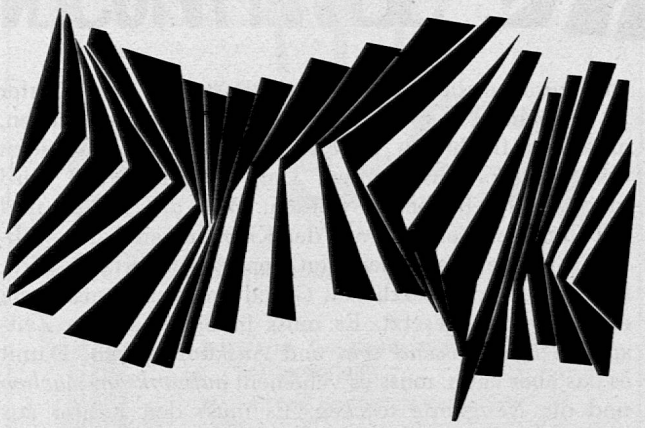
2. a) Notwendigerweise verlangte dieses Unterfangen eine *theoretische Klärung des Begriffes «Werbung» und* im engeren Sinne *des Plakates.* «Um etwas werben» schliesst in sich schon das «mit verschiedenen Mitteln anlocken». Man wirbt um etwas, das man gerne besitzen möchte. Also wirbt der Produzent um das, was seine Existenz rechtfertigt und im günstigen Falle auch angenehm gestaltet, nämlich um den zahlenden Käufer. Man wirbt um eine Person, indem man ihr Vorteile anpreist, die ihr Leben komfortabler machen würden. Der Verkäufer macht dies in der persönlichen Unter- vielfach auch Ueberredung im Laden. Der Prospekt versucht das gleiche auf schriftlichem Weg (in Worten und in Bilderschrift). Das Schaufenster versucht das mit der ausgelegten Ware. Der Werbefilm baut die angepriesenen Produkte verführerisch in unser eigenes Leben ein.

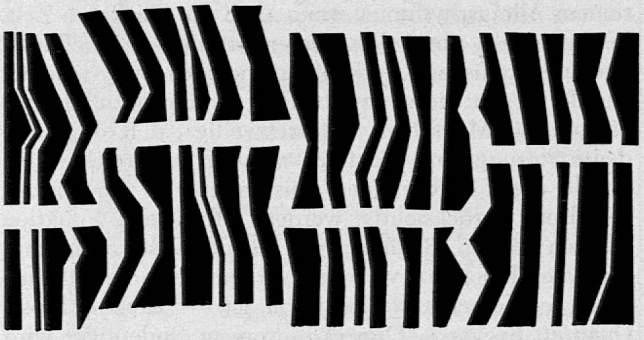
Das Plakat hat aber in der ganzen Werbung eine *Sonderstellung*, die genau abgegrenzt werden muss. Es beschränkt sich strikte auf den Anreiz auf Distanz. Es ist sozusagen die erste Phase im Bestreben, den Käufer zu erreichen. Der Plakatgestalter muss darauf zielen, aus einer flüchtigen Begegnung eine «Liebe auf den ersten Blick» zu schaffen. Der erste Eindruck wird meistens der bleibende werden. Weil das Plakat (und mit ihm das Werbedia auf der Kinoleinwand) nur während weniger Sekunden von den Augen erfasst wird, sind seiner grundsätzlichen Gestaltung verhältnismässig enge Grenzen gesetzt. Es muss in dieser kurzen Zeitspanne *lustauslösend sein* und *Auskunft geben.* Damit es das aber kann, muss es vehement *aufmerksam machen* und die *Neugierde wecken.* Es muss den Käufer aus seinem Alltagsrhythmus, wenn auch nur für kurze Zeit, herausreissen, ohne dass dieser es störend empfindet. Die amerikanischen Verkaufspsychologen sind vielleicht gerade wegen dieser eventuellen Gefahr dazu übergegangen, die Menschen «unterschwellig», d. h. ohne evidente Störung ihrer Existenz, wirksam zu erreichen.

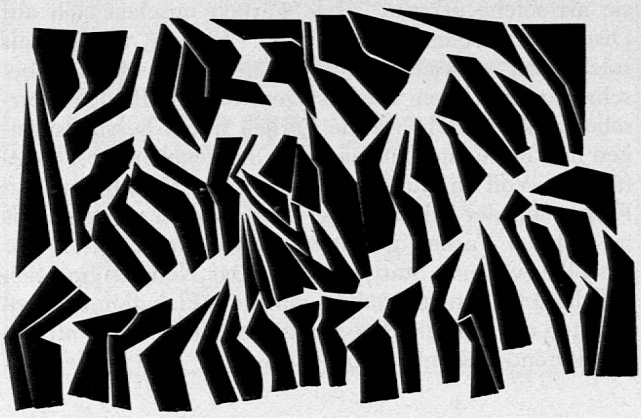
Alle diese Forderungen müssen nun in der Plakatgestaltung berücksichtigt werden, soll es seine Funktion erfüllen können. Beginnen wir mit der Distanzwirkung: Formaler Reichtum verwirrt, verheimlicht die Bildaussage. Je elementarer die Form ist — Kreis, Ellipse, Quadrat, Rechteck, Dreieck —, um so eindeutiger wird sie als solche erkannt. Viele Farben mischen sich auf Distanz zu schmutzigem Grau. Farben werden als solche erst wirksam, wenn sie auf zwei bis drei beschränkt in klaren Gegensätzen das Bildfeld beherrschen. Aktive, d. h. warme Farben treten hervor, springen den Betrachter an, sind also die gegebenen «Plakatfarben». Voll empfunden werden sie in Verbindung mit Farben aus der kalten Reihe. Diese wirken, wenn sie das in warmen Farben gehaltene Motiv umschliessen, für dasselbe wie eine Startplattform. Das Neugierigmachen auf das angebotene Produkt gibt dem Plakatkünstler sozusagen die einzige Gestaltungsfreiheit. So wird oft die verblüffende Kombination zweier an sich entlegener

Dinge zu einem neuen Ganzen als Ungewohntes vom Betrachter als genügend grosser Schock empfunden, dass er für einige Sekunden mit seinen Augen auf dem Plakat verharrt. Das genügt dann gerade, um ihn dem lustauslösenden Einfluss auszusetzen. Lustauslösend können nicht nur harmonisch verlaufende Linien sein, nicht nur schöne Farbharmonien, rhythmisch gegliederte helle und dunkle Massen, nicht nur die Elemente, die zu wirksamen Bildfeldspannungen führen, sondern auch der Inhalt an sich, wenn er unter dem günstigsten Blickwinkel dargeboten wird. Auf diese Bemerkung haben wir noch zurückzukommen. Die *Auskunft* über den Gegenstand kann *nicht kurz genug* gefasst sein. Der Markenname sollte im Verein mit dem Bild genügen. Höchstens ein einprägsamer *Slogan,* aus drei Worten bestehend, kann in dieser kurzen Sehzeit mit aufgenommen werden. Bei schon eingeführten Markenartikeln kann sogar ein typographisch geschickt aufgemachter Slogan allein werbewirksam werden, besonders dann, wenn er leicht vor sich hin zu summen ist, d. h. sprechrhythmisch dem geringsten Sprechwiderstand entlang verläuft. Prinzipiell hat also das Plakat als eine der mannigfachen Werbeformen die Aufgabe, *auf Distanz einen möglichen in einen wirklichen Interessenten zu verwandeln.*

b) In unserer Aufgabe präsentieren sich die obgenannten Forderungen unter folgendem Blickwinkel:

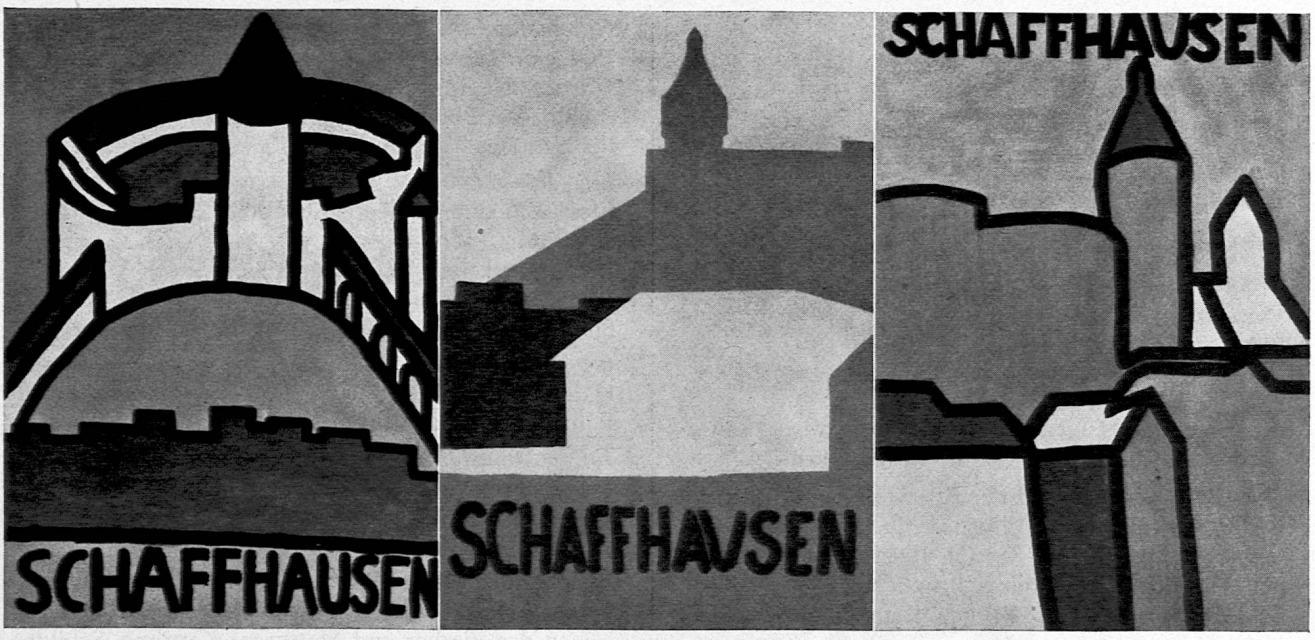






Das Plakat soll im In- und Ausland für einen Besuch der Stadt Schaffhausen werben. Das werbewirksam gegebene Motiv ist der Munot wegen seiner unverwechselbaren Form. Er ist für den in Schaffhausen ankommenden Fremden, komme er von welcher Seite er wolle, *das* Merkzeichen über der Altstadt. Die Aufgabe, die sich aus den erwähnten Voraussetzungen ergab, war die, dass man erstens einen Standort zu finden hatte, von wo aus der Munot am genauesten so erscheint, wie es seinem Wesen entspricht: stolze Fluchtburg über wohlbehüteter Stadt. Durch Skizzen sollte nun herausgespürt werden, wo seine typischen Eigenheiten verborgen liegen. Denn nur über die zeichnerische Auseinandersetzung gelangt man wirklich an den Kern der sichtbaren Dinge. Die auf diese Weise entdeckten wesentlichen Eigenheiten sollten dann eine *Herausarbeitung* erfahren *durch* ihre formale *Steigerung* einerseits und durch *Weglassen* zufälliger, die grosse Form störender Elemente. Da war natürlich nicht nur der Verstand ausschlaggebend. An dieser Stufe müssen wir noch vieles dem Gefühl überlassen. Das stellte schon erhöhte Anforderungen an die Schüler, und nicht alle fanden sich so ohne weiteres darin zurecht. So halfen dann vor allem die Diskussionen weiter, die sich beim Vergleichen der Arbeiten entspannten. Diese Arbeit wurde übrigens in Zweiergruppen, die vollständig unabhängig arbeiteten, gemacht; so konnten die Schüler erstmals selbständig an ein bildnerisches Problem herantreten, für welches sie erst das Rüstzeug erworben hatten. Auf den Faustskizzen, auf welchen sie nach den möglichen Steigerungs- und Vereinfachungsformen suchten, wurden nur wenige Hauptfarben notiert oder aufgetragen. Der Weg zur Abstraktion wurde in Angriff genommen. Was bisher beim einzelnen vielleicht noch Kopieren der Natur war, wurde nunmehr zur denkenden und nachfühlenden Gestaltung. Sosehr auch die Skizzen noch unbeholfene Züge aufwiesen, so weit ging doch schon bei verschiedenen Schülern die Klärung des Problems.

c) Dann kam der FEA-Kongress 1958 in Basel, wo mich die Arbeiten aus dem Kreis von Prof. *Röttger,* Kassel, weitgehend überzeugten und mir einen vernünftigen Weg in der begonnenen Arbeit wiesen. Da es sich ja auf dem Plakat im allgemeinen um das Organisieren einer Fläche handelt, veranlasste ich die Schüler im Hinblick auf das angestrebte Ziel, schwarze Rechtecke so «zum Leben zu erwecken», dass sie mit der Schere es in verschieden grosse Teile zerschnitten und nun durch Auseinanderschieben die entstehenden weissen dazwischenliegenden Flächen mit in das Ausbalancie-



ren der schwarzen Massen einbezogen. Die erste Arbeit gestattete nur den mehrfachen gradlinigen Schnitt quer durch die kürzere Ausdehnung der Blattfläche, die zweite einen Richtungswechsel innerhalb des Schnitts, die dritte einen zusätzlichen Schnitt in der Längsrichtung, und die vierte war dann ein mehrfaches freies, gradliniges Durchschneiden eines Quadrates oder eines Kreises.

Das Einbeziehen der durch das Auseinanderrücken entstandenen weissen Flächen verlangte nun nicht nur das gegenseitige ins harmonische oder gespannte Verhältnissetzen gegebener dunkler Massen, sondern erzog zum ausserordentlich wichtigen *«Zwischenraum-Denken»*. Der Gegenstand allein ist noch lange nicht ein Bild, wenn nicht die umliegenden und dazwischenliegenden Flächen auf seine Masse abgestimmt sind. Zudem lernten sie eine Fläche rhythmisch verwandeln und unter vielen möglichen Lösungen sich kritisch für die beste entscheiden. Diese spielerische Vorübung musste nun in unser «Plakatgeleise» eingespurt werden.

d) Ohne Vorzeichnung gingen die Schüler daran, in einem schwarzen Blatt mit der Schere oder dem Schneidmesser die Hauptlinien ihrer Munotzeichnung zu schneiden, d. h. mit dem Schneidinstrument das zu vollziehen, was bisher der Stift tat. Durch das Werkzeug bedingt mussten sie so auf weitere, in der «Steigerungsskizze» noch vorhandene Einzelheiten verzichten. Das Motiv wurde immer plakatgemässer. Durch das Auseinanderrücken der so gewonnenen Einzelflächen erhielten sie lineare und flächige Elemente, die sie zueinander in sinnvolle Beziehung zu bringen hatten. Durch Herausnehmen von einzelnen schwarzen Flächenteilen gelang es, das Wechselspiel von Schwarz zu Weiss zusätzlich zu verdeutlichen. Die überraschend guten Lösungen zeigten mir, dass der eingeschlagene Weg nicht ungeschickt war. So weit waren nun die Schüler ihrer Sache sicher, dass man sie ruhig den letzten Schritt machen lassen durfte.

3. a) Die Halbbogen (44 × 62 cm) wurden an der Wand festgeheftet, um während der Arbeit immer wieder den nötigen «Plakatabstand» zur Beurteilung der erreichten Wirkung einnehmen zu können. Die *Vorzeichnung mit Reisskohle* musste frei aus dem Kopf geschehen, um nicht in sklavische Abhängigkeit von der kleinen Skizze oder dem Schwarz-weiss-Schnitt zu geraten. Die Gestaltungserfahrung sollte verwirklicht, nicht eine Zwischenstation «wiedererweckt» werden. Nochmals wurde kurz auf die Aufgabe des Plakats hingewiesen. Dann entstanden die straffen Zeichnungen, deren Linien als flächengliedernde Elemente zu verstehen waren. Sie sollten an sich schon das Bild distanzwirksam machen. Den grossen, geraden Linien und den klaren Bögen wurde deshalb der Vorzug gegeben.

(Fortsetzung in Nr. 3)

FEA-Kongressbericht

Der Kongressbericht erscheint mit einer kleinen Verspätung. Die früheren Subskriptionen behalten ihre Gültigkeit.

Jahresversammlung der GSZ 1959

Sonntag, den 6. September, in Schaffhausen

Jahresversammlung und Ausstellung 1960 in Lausanne

Allgemeines Arbeitsthema: «Wasser»
Zeichnen — Malen — Werken

Die Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer wird im Herbst 1960 zum erstenmal seit ihrem Bestehen ihre Jahresversammlung in der welschen Schweiz durchführen. Die Arbeitstagung und ihre Ausstellung wird dem Thema *«Das Wasser»* gewidmet sein.

Die Sektion «Suisse Romande» der GSZ und vor allem die mit der Durchführung der Tagung betraute *Section Vaudoise* freut sich schon jetzt, alle Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz herzlich einzuladen. Sie hofft auf eine grosse und möglichst vielgestaltige Beteiligung aller Schulstufen und Unterrichtszweige an der Ausstellung von Schülerarbeiten.

Der Zusammenhang des bildnerisch gestaltenden Unterrichts mit den übrigen Lehrfächern, die Vielfalt der thematischen Gestaltungsmöglichkeiten und damit auch die Beteiligung aller Lehrkräfte sei durch folgende Aufstellung dargelegt. Diese Themenliste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, mag aber bereits wegleitende Anregungen geben.

Stoffplan zum Thema «Wasser»

Der Kreislauf des Wassers

WOLKEN

Kumulus, Nymbus, bewölkter Himmel, Gewitter, Dampf, Nebel, Regenbogen . . .

REGEN

Tropfen, mikroskopische Tier- und Pflanzenwelt im Wasser . . .
Platzregen, Spiegelung in Pfützen . . .

Geschichte und Naturkunde

Schutz gegen Unwetter: Höhlen, Hütten, Wetterdächer, Ziegel, Schiefer, Zelt, Regenschirm . . .

Das Wasser als Element der Fruchtbarkeit: Garten im Regen, Urwald, Oase, Wüste . . .
Bewässerungssysteme, Kanäle, Reisfelder, Sod, Pumpen, Zisternen, Aquädukte, Brunnen, Springbrunnen, Schläuche, Flaschen, Krüge, Kannen, antike Gefässe . . .

Wasser als Gefahr: Sturm, Wasserhose, Ueberschwemmung . . .

Botanik: Schnitt durch Pflanzenstrukturen, Gefässsysteme . . .

SCHNEE UND EIS

Kristalle, Eiszapfen, Gletscher, Lawinen, Eisberg . . .

FLIESSENDES WASSER

Quelle, Bach, Fluss . . .
Windungen, Wasserfall, Verbauungen, Zusammenfluss, Furt, Wirbel, Flussmündung, Delta . . .

Geschichte

Ueberholer, Fähre, Stege und Brücken . . .

Transportwesen

Flössen, Schlepper und Lastkähne, Binnenhafen, Kanäle, Schleusen . . .

Wasserkraft

Schaufelrad, Mühlen, Stausee, Druckleitung, Turbine . . .
Dampfmaschinen, hydraulische Apparate . . .

TEICH, SEE, MEER

Strand (Sand, Steine, Schwemm- und Strandgut, Muscheln . . .)

Wellen, Brandung, Flut und Ebbe . . .
Küste, Klippen, Insel, Atoll, Korallen, Riff, Wassergrotte . . .

Aquarium, Pflanzen und Tiere der Tiefsee . . .

Geschichte

Prähistorische maritime Flora und Fauna, Sedimente, Ulysses, Neptun, Venus, Sirenen . . .
Pfahlbauer, Phönizier, Wikinger, Kolumbus, Piraten . . .
Schiffbrüche: «Medusa», «Titanic», «Pamir» . . .

Navigation

Floss, Einbaum, Galeere, Segelschiff, Dampfer, Unterseeboot . . .
Mastenwerk und Takelung, Ruder, Segel, Wasserrad, Schraube . . .
Schiffswerft, Bugfiguren, Flaggen, Seeschlacht . . .

Geographie

Hafen, Kanalstädte (Venedig), Kanäle (Suez), Schiffahrtslinien, Leuchttürme . . .

Entdeckungsfahrten

Magalhães, Vasco da Gama, Amundsen, Kon-Tiki, Bombard, Cousteau, Piccard . . .

Fischerei

Angel, Netz, Reuse, Walfang, Perlen- und Schwammfischerei, Krabbenfang, Unterwasserjagd, Taucher . . .
Leben der Fischer und Matrosen: Kostüme, Schilder, Illustration von Geschichten und Gedichten . . .

Sport

Schwimmen und Springen, Segel- und Ruderregatta . . .

Werbegraphik

Heilbäder, Seebäder, Mineralwasser, Navigation . . .

Biblische Geschichte

Schöpfungsgeschichte, Sintflut, Arche Noah, Zug durchs Rote Meer, wunderbarer Fischzug . . .
usw.

Unsere Ausstellung soll so angelegt werden, dass Zeichnungen und Malarbeiten ergänzt werden durch *Werkstücke*, zum Beispiel Mosaike, Tapetendrucke, Stickerei und Flechterei, Graviertechnik, Modellierarbeiten und Töpfereien, Werke in Karton, Holz und anderem Material, zum Beispiel für Brücken (Skizzen verschiedener Typen, Konstruktionspläne, Kleinmodelle, Aufnahmen nach Natur . . .).

Weitere Angaben folgen später. Wir hoffen auf eine starke Beteiligung aus dem ganzen Lande und aus allen Schulstufen und wünschen viel gute Ideen, Arbeitseifer und flottes Gelingen.

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, geeignete Klassen- und Gemeinschaftsarbeiten bereits aus diesem Schuljahr für diese Ausstellung zu reservieren.

GSZ / SSMD
Section Vaudoise:
C.-E. Hausammann,
Prairie 36, Vevey

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 3 (15. Mai): 1. Mai.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern